



Konzeption

Caritas-Kinderkrippe

Bienenkorb

Bamberg



Gliederung:

A	Gesetzlicher Auftrag und Rahmenbedingungen	5
1.	Gesetzliche Grundlagen	5
1.1.	Demokratieprinzip	5
1.2.	Kinder mit Behinderungen	5
2.	Einzugsbereich der Kinderkrippe Bienenkorb	5
3.	Räumlichkeiten und genehmigte Platzzahl	5
B	Leitgedanken und Leitziele	6
1.	Aus dem Leitbild des Trägers	6
2.	Leitziele für die tägliche Arbeit mit den Kindern	6
C	Unsere pädagogische Arbeit	8
1.	Unser Bild vom Kind und die Rolle des pädagogischen Personals	8
2.	Unsere pädagogischen Ansätze	9
2.1.	Situationsorientierter Ansatz	9
2.2.	Maria Montessori	10
2.3.	Reggio-Pädagogik	10
2.4.	Pädagogik nach Emmi Pikler	11
2.5.	Inclusion/ Integration	12
3.	Übergänge	14
3.1.	Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe	15
3.2.	Unsere Eingewöhnung nach dem Berliner „Infans-Modell“	15
3.3.	Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten	16
4.	Grundbedürfnisse von Krippenkindern	17
4.1.	Unser Tagesablauf - Ein Tag im Bienenkorb	17
4.2.	Spielend lernen	18
4.3.	Schlafen	19



4.4. Wickeln/ Hygiene	19
4.5. Mahlzeiten/ Ernährung	19
4.6. Bewegung	20
5. Basiskompetenzen.....	21
5.1. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext/ Religiöse Kompetenzen	21
5.2. Personale Basiskompetenzen	23
5.3. Physische Basiskompetenzen	23
6. Resilienz	24
7. Weitere pädagogische Förderschwerpunkte	24
7.1. Sprache	24
7.2. Kreativität	25
7.3. Umwelt und Naturerfahrungen	26
7.4. Mathematik und Naturwissenschaften	26
7.5. Medien und Technik	26
8. Beobachtung und Dokumentation	27
8.1. Entwicklungsbögen/ Beobachtungsbögen	27
8.2. Portfolio	27
9. Kinderschutz	27
D Die Kooperation mit den Eltern	28
E Vernetzungspartner	30
F Unser Mitarbeiterteam	31
G Die Caritas-Kindertagesstätte im Überblick	31
H Qualitätsmanagement	32



„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unserer Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

(Maria Montessori)



A Gesetzlicher Auftrag und Rahmenbedingungen

1. Gesetzliche Grundlagen

Unsere Grundlage ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan. Aus diesen beiden Arbeitsgrundlagen leiten sich u. a. die Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit ab (siehe Kapitel C.)

Unsere Kinderkrippe „Bienenkorb“ „bietet jedem einzelnen Kind vielfältige Entwicklungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten.“ (BayKiBiG S.)

1.1 Demokratieprinzip

Durch den pädagogischen Ansatz der Situationsorientierung werden die Kinder ihrem Alter entsprechend an Entscheidungen beteiligt. Das Demokratieprinzip wird in der pädagogischen Arbeit umgesetzt, um die Kinder auf die gesellschaftlichen Anforderungen vorzubereiten. Dieses Ziel verfolgt auch die Montessoripädagogik. Sie ist ein Teil unseres pädagogischen Ansatzes.

1.2 Kinder mit Behinderungen

Unsere Einrichtung arbeitet inklusiv. In unserer Einrichtung werden Kinder mit Behinderung oder mit drohender Behinderung aufgenommen. Orientierung ist die UN Behindertenrechtskonvention.

2. Einzugsbereich der Kinderkrippe Bienenkorb

Die Aufsichtsbehörde der Stadt Bamberg gibt vor, dass Kinder aus der Stadt Bamberg den Vorrang bei der Aufnahme in Kinderkrippe haben.

3. Räumlichkeiten und genehmigte Platzzahl

Unsere Räumlichkeiten (Gruppenräume und Nebenräume) sind auf die kindlichen Bedürfnisse abgestimmt (Toben, Rückzug, Sinnesanregungen, Sicherheit...). Derzeit haben wir 40 bedarfsanerkannte Plätze.



B Leitziele und Leitgedanken

1. Aus dem Leitbild des Trägers:

In seinem Tun sieht sich der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V. dem Geist Jesu Christi verpflichtet. Der Dienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung. Sie orientieren sich in ihrem Handeln an den Grundsätzen der christlichen Sozialethik. Sie wird deutlich im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen, d. h. im Umgang mit den Kindern und ihren Eltern.

Unser Auftrag als katholische Tageseinrichtung orientiert sich am Leitbild unseres Trägers. Familien benötigen Tageseinrichtungen, damit im Familienleben das Koordinieren von Kindererziehung, Partnerschaft und Beruf gelingt.

Wir bieten Eltern und Kindern im Rahmen unserer Möglichkeiten durch entsprechende Organisation ein verlässliches Angebot der Bildung, Erziehung und Betreuung. Die Mitarbeiterinnen arbeiten im Sinne dieses Zieles und bilden sich regelmäßig fort, um ihre Arbeit nach den aktuellen fachlichen Anforderungen durchführen zu können. Mit den Eltern arbeiten sie mit einer Haltung des Respekts zum Wohle des Kindes zusammen.

2. Leitziele für die tägliche Arbeit mit den Kindern:

- Wir respektieren die Individualität und Würde unserer Kinder und Eltern.
- Wir nehmen unseren Auftrag ernst, den Familien ein verlässliches, familienergänzendes Angebot der Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege zu bieten.
- Menschen mit und ohne Behinderung sind gleichwertig und gleichberechtigt. Die Begabungen und Talente aller werden genutzt.
- Wir leben in unserer Einrichtung die christlichen Werte vor: z.B. ein kollegiales, friedfertiges und tolerantes Miteinander in unserem Team.
- Christliche Feste im Jahreskreis werden dem Alter der Kinder gemäß gefeiert. Dies gibt den Kindern Halt und Orientierung.
- Kinder sollen die Liebe Gottes erfahren. Sie werden getragen, spüren menschliche Nähe und Wärme. Der achtsame Umgang ist uns wichtig.
- Wir wollen, dass unsere Kinder und Eltern gerne zu uns kommen; sie sollen sich bei uns gut aufgehoben fühlen und eine Atmosphäre der Sicherheit und der Offenheit erleben.
- Wir bieten den Familien Hilfestellung an, wo sie gewünscht und benötigt wird.
- Wir begleiten die Kinder dabei, ihre individuelle Persönlichkeit und ihre Stärken entdecken und entfalten und ihren Platz in der Gruppe/ in der Gemeinschaft finden.
- Unsere Kinder sollen selbständige, selbstbewusste Menschen werden und mit ihren Ängsten umgehen lernen.
- Wir achten und bewahren die Schöpfung und gehen mit den Ressourcen der Umwelt und Natur bei unserer täglichen pädagogischen Arbeit sorgsam um.



Die Bienenkorb-Kinder bekommen Besuch vom Nikolaus des Kindergartens St. Elisabeth



C Unsere pädagogische Arbeit

1. Unser Rollenverständnis und unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind beruht auf den Leitgedanken der Reggiopädagogik. Kinder tragen von Geburt an viele Fähigkeiten in sich und gestalten ihre Entwicklung aktiv mit. Wir betrachten uns als Begleiterinnen der Kinder, die zuhören, beobachten, und dem Kind Sicherheit geben. Durch vielfältigste(Sinnes-)Anregungen können die Kinder ihre Stärken und Schwächen erfahren und sich weiterentwickeln.

Wir greifen deshalb soweit als möglich die Impulse der Kinder auf, denn sie haben ein Recht auf Beteiligung.

Leitgedanken der Reggiopädagogik:

- Das Kind ist von Geburt an ein vollwertiger und einzigartiger Mensch.
- Wir begegnen den Kindern mit Respekt.
- Kinder werden im Alltag altersgerecht am Geschehen beteiligt.
- Kinder erforschen und entdecken von Anfang an die Welt und ihre Zusammenhänge.
- Kinder verfügen über „100 Sprachen“, um sich auszudrücken.
- Kinder lernen das, was sie mit allen Sinnen wahrnehmen können.
- Kinder haben ihren eigenen Rhythmus. Sie brauchen Zeit zum Spielen, Kommunizieren, Interagieren, Gestalten, sowie Zeit zum Ruhen und Träumen.

Unser Rollenverständnis:

- eine stabile Beziehung und Atmosphäre des Wohlbefindens herstellen, damit die Kinder eigenständig Spiel-, Erkundungs- und Gestaltungsaktivitäten entwickeln können.
- Intensiv Zuhören und Beobachten, um die Ideen und Aktivitäten der Kinder zu verstehen und sie bei ihren Lernprozessen zu unterstützen.
- Begleitung der Kinder in ihrem aktiven Handeln, Wir geben Impulse durch das Bereitstellen von differenzierten Materialien und vorbereiteten Räumen.
- Beobachtung und Dokumentation. Unsere Art der Dokumentation ist die Arbeit mit Portfolios. Es werden Entwicklungsschritte und positive Stärken anhand von Fotos und eigenen Werken festgehalten. Die kontinuierlichen Beobachtungen bildet die Grundlage für unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche.



In unserer täglichen Arbeit drückt sich dies folgendermaßen aus:

- Wir schauen unseren Kindern in die Augen. Wir begeben uns auf die Ebene der Kinder und schauen Ihnen in die Augen, wenn wir mit Ihnen sprechen.
- In unserer Rolle als Vorbilder, gehen wir offen und verantwortungsvoll mit unseren Gefühlen um, damit die Kinder den Zugang zu ihren eigenen Gefühlen finden.
- In unserem Erziehverhalten sind wir konsequent.
- Wir respektieren den Rhythmus jedes einzelnen Kindes (Gewohnheiten beim Essen, Schlafen, Kuschneln...).
- Wir beachten bei den pädagogischen Angeboten die Interessenslage der Kinder und deren Freiwilligkeit.
- Fehler gehören zum Leben, aus ihnen lernen wir
- Wir bauen von Anfang an eine stabile Beziehung zu den Kindern auf und stellen eine Atmosphäre des Wohlfühlens her, damit die Kinder eigentätig spielen, Erkunden und gestalten können.
- Wir hören den Kindern intensiv zu und beobachten sie, damit wir ihren individuellen Entwicklungsprozess verstehen und sie dabei unterstützen können.
- Wir begleiten die Kinder, geben ihnen Impulse, stellen verschiedenste Materialien bereit und bereiten die Räume für die Aktivitäten der Kinder vor.

2. Unsere pädagogischen Ansätze

2.1 Situationsorientierter Ansatz

Wir orientieren uns an der Entwicklung, den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und reagieren flexibel im Tagesablauf.

Wir arbeiten Gruppen übergreifend und wenn erforderlich und sinnvoll altersdifferenziert. Unsere Kinder können Freundschaften in allen Gruppen schließen. Alle Mitarbeiterinnen sind allen unseren Kindern bekannt und vertraut.

Kinder sollen mit allen ihren Sinnen und Kompetenzen die Welt entdecken können. Deshalb gestalten wir die „Spielräume“ der Entwicklung und dem Alter angemessen und stellen passendes Spielmaterial zur Verfügung.

Wir bieten den Kindern einen ausgewogenen Wechsel zwischen Ausruhen und aktiv sein.



2.2 Maria Montessori

Die Pädagogin und Ärztin des 19. Jahrhunderts vertrat die Ansicht, dass jedes Kind einen „individuellen Bauplan“ in sich trägt, der die gesamte Persönlichkeit prägt.

Die Montessori Pädagogik wird seit Jahrzehnten auf der ganzen Welt mit einheitlichen Standards und Materialien praktiziert. Sie ist eine ganzheitliche, christliche Pädagogik, die vom Kind und dessen Stärken ausgeht und Körper, Seele und Geist als eine Einheit sieht. Sie orientiert sich an schlüssigen und entwicklungsorientierten Inhalten, wie z.B.

- Verrichtungen des täglichen Lebens
- Bewegung und Freude am tätig sein
- Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernen
- aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt
- Selbstverantwortlichkeit und Selbständigkeit

Die sensible Phase, das jeweils aktuelle Entwicklungsfenster ist bestimmend dafür, für welche Situationen und Angebote sich das Kind interessiert.

Die Montessori Pädagogik fordert, die natürliche Bewegungslust und die Eigeninitiative des Kindes zu unterstützen:

„Hilf mir, es selbst zu tun, zeige mir, wie das geht“

Diese Pädagogik wird bei uns im Kindergarten in der Montessorigruppe mit eigens dafür ausgebildetem Fachpersonal und entsprechenden Materialien fortgeführt.

2.3 Reggio-Pädagogik nach Loris Malaguzzi

Die Reggio-Pädagogik hat ihre Ursprünge in Italien. Sie geht davon aus, dass Lernen ein lebhafter Dialog zwischen Erwachsenen, Kindern und der Natur ist. Kindertagesstätten sollen Kommunikations- und Erfahrungsfelder sein.

Loris Malaguzzi ging davon aus, dass Kinder sich vorwiegend mit der sie umgebenden Umwelt und Natur beschäftigen und daraus ihre Interessen und Spiele entstehen.

Wir setzen folgende Elemente aus der Reggio- Pädagogik ein:

- die freien Fensterflächen, um die Natur und Umwelt zu beobachten
- Den Spiegel, um Körpererfahrungen zu machen, einen Bezug zu sich selbst zu schaffen und um die eigene Mimik und Gestik wahrzunehmen und damit zu „spielen“



Experimente von Krippenkindern

2.4 Pädagogik nach Emmi Pickler

„Das Kind anregen zu müssen, das glauben wir nur, weil wir zu wenig Ahnung davon haben, was jeder Mensch an Entfaltungsmöglichkeiten mit auf die Welt bringt“ (Jacoby 1981).

Grundsätze der Emmi Pickler Pädagogik:

- Empathie ist erforderlich, um die Signale und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen.
- Kinder sind von Geburt an selbständig aktiv. Bewegung ist grundlegend für eine gesunde physische und psychische Entwicklung. Für die natürlichen, organischen Bewegungen und Aktivitäten des Säuglings/ des Kleinkindes muss eine entsprechende Umgebung geschaffen werden.
- Kinder haben ein Recht darauf, dass die Erwachsenen mit ihnen über alle Aktionen und Handlungen sprechen, bevor sie geschehen.
- Behutsame Interaktionen der Pflege zwischen Erwachsenen und Kind sind für den Aufbau einer stabilen Beziehung bestens geeignet. Erwachsene fungieren hier als Vorbild für rücksichtsvolles und freundliches Verhalten.



Die Forderungen von Emmi Pickler runden unseren Anspruch auf eine kleinkindgerechte Pädagogik ab.

Wir wollen den Bedürfnissen der Kinder mit Geduld und Zeit begegnen, damit wir diese Grundsätze umsetzen können.

2.5 Integration / Inklusion

„So normal wie möglich – so besonders wie nötig“

Die UN-Konvention formuliert das Recht, dass Menschen mit Behinderung nicht vom Bildungssystem ausgeschlossen werden dürfen.

Alle Kinder sind wertvoll, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Fähigkeiten. Sie spielen und lernen mit- und voneinander. Inklusion hat die gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben zum Ziel. Der inklusive Ansatz bildet den Grundstein für Frieden und Toleranz. Kinder im Krippenalter gehen wertfrei und offen miteinander um, unabhängig von individuellen Unterschieden. Hemmschwellen und Vorurteile entstehen nicht, wenn das pädagogische Personal seiner Vorbildfunktion nachkommt und der Ansatz auch in Zusammenarbeit mit den Eltern gelebt wird.



*„Ich höre nicht so gut wie andere Kinder,
aber mich interessiert das Keyboard trotzdem“*





Das Spiel in der Gruppe

3. Übergänge

Krippenkinder müssen bereits im Kleinkindalter zwei Übergänge bewältigen. Von der Familie in die Kinderkrippe und von der Krippe in den Kindergarten.

Gelungene Übergänge mit verlässlichen Bezugspersonen machen Kinder stark, denn sie erfahren dadurch, dass Veränderungen im Leben zu meistern sind. Sie gewinnen Mut, sich neuen Herausforderungen zu stellen (siehe Kapitel Resilienz).



3.1 Der Übergang vom Elternhaus in die Krippe

Die Eingewöhnung eines Kindes in der Kinderkrippe ist eine Phase intensiver Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und pädagogischem Personal. Kind und Eltern lernen zusammen die neue Umgebung kennen. Der Verlauf und der gelungene Abschluss dieser Phase sind für Eltern und Kinder sehr wichtig, damit Kinder sich gut entwickeln, angstfrei spielen und lernen können. Die Eltern wiederum sollen beruhigt ihren Beschäftigungen nachgehen können.



Mutter bei der Eingewöhnung

Es braucht die absolute Bereitschaft und das Vertrauen der Eltern, damit sich ein Kind gut in unserer Kinderkrippe eingewöhnt.

Die Eingewöhnung ist ein individueller Prozess, bei dem wir uns an die Bedürfnisse von Eltern und Kind anpassen.

3.2 Unsere Eingewöhnung nach dem Berliner „Infans“-Modell

1. Frühzeitige Information der Eltern

Wir informieren die Eltern rechtzeitig über ihre Rolle bei der Eingewöhnung und den geplanten Ablauf. Wir stärken sie in ihrer Rolle als Bindungspartner für ihr Kind und erläutern ihnen, warum sie gerade deshalb im Prozess der Eingewöhnung so wichtig sind.



2. Grundphase: ca. 1. – 3. Tag

Ein Elternteil und Kind kommen ca. 1-2 Stunden in die Einrichtung und gehen dann wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Wir Erzieherinnen nehmen vorsichtig Kontakt auf und beobachten die Situation.





3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer: ca. ab dem 4. Tag

Der Elternteil kommt mit dem Kind in unsere Einrichtung, verabschiedet sich klar und eindeutig vom Kind, sobald es ins Spiel gefunden hat und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten,, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1: Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich jedoch rasch von der Erzieherin trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2: Kind protestiert, weint, und lässt sich von der Erzieherin auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.



4. Stabilisierungsphase

Kürzere Eingewöhnungszeit:
ca. 5. – 6. Tag: Langsame Ausdehnung der Trennungszeit, Wir beteiligen uns erstmals beim Füttern und Wickeln und beobachten die Reaktionen des Kindes; der Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit:
ca. 5.-10. Tag: Stabilisierung der Beziehung zu unserem Erzieherpersonal: Erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (ca. (2-3 Wochen)



5. Schlussphase

Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der Erzieherin trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

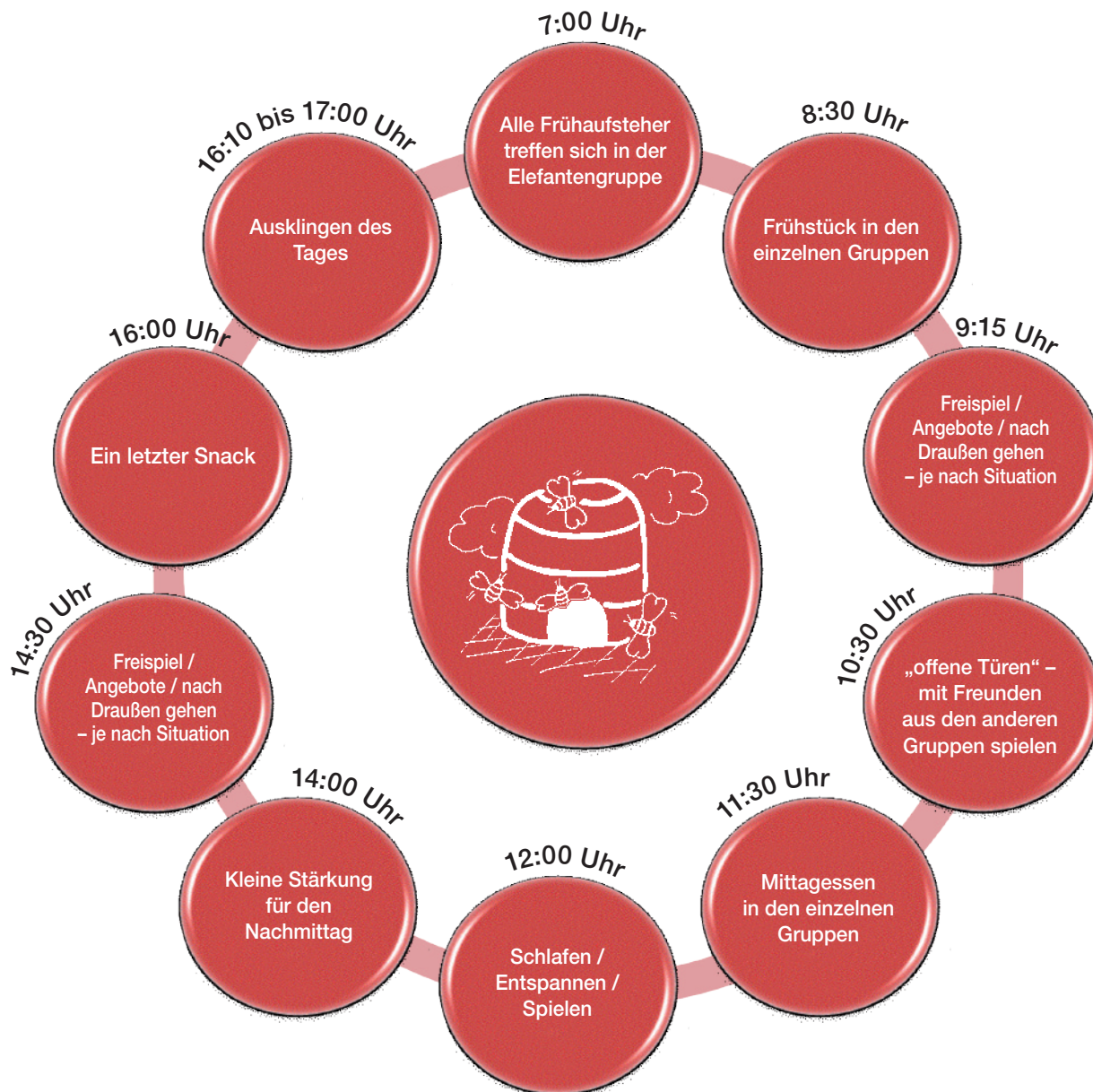
3.3 Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Wir arbeiten eng mit dem Kindergarten St. Elisabeth zusammen. Durch Begegnungen im Außengelände und das Bringen und Abholen der Geschwisterkinder ist vielen Krippenkindern der Kindergarten bereits vertraut. Vor dem Übergang in den Kindergarten findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Jedes Krippenkind bekommt einen eigenen Schnupertag im Kindergarten. Die Termine werden individuell zwischen Kindergarten und Eltern vereinbart.



4. Grundbedürfnisse von Krippenkindern

4.1 Ein Tag im Bienenkorb



Unser strukturierter Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen soll den Kindern Sicherheit und Orientierung geben. Unser Ziel ist, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen, z. B. beim Wickeln, beim Toilettengang, beim Essens- und Schlafrythmus und beim Spielen, auch wenn diese von unserem ursprünglich geplanten Tagesablauf abweichen.

Im Tagesablauf sind Gruppen übergreifende Aktionen enthalten, um den altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden (z.B. Ausflüge für die „Großen“).



4.2. Spielend lernen

- Spielen ist ein Grundbedürfnis von Kindern.

Freies Spiel ist eine Tätigkeit, bei der Kinder ohne Anleitung, aber aufmerksam begleitet, die Möglichkeit haben, unter den angebotenen Materialien auszuwählen. Im freien Spiel können Kinder nach eigenen Interessen Spielmaterial, Ort und Spielpartner auswählen und sich vollkommen vertiefen. Sie können Entdeckungen machen, Probleme lösen, Entscheidungen treffen und herausfinden, was sie interessiert. Im freien Spiel entdecken Kinder die Welt. Sie stellen sich selbst Aufgaben, sie lernen und üben sich darin einer Sache ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Erst wenn ein Kind sich bei uns geborgen fühlt kann es sich im Spiel frei entfalten. Wir versuchen dafür möglichst ideale Voraussetzungen zu schaffen.

Kinder sind kreativ und voller Ideen. Kreativität bedeutet, die Fähigkeit des schöpferischen Handelns und Denkens. Kreativ tätig sind Kinder nicht nur beim Gestalten mit Material, sondern auch beim Alltagserleben.

- Wir geben den Kindern den Raum und die Zeit, unterschiedlichste Materialien zu erforschen und auszuprobieren
- Die Kinder begreifen, gestalten, spielen, erfahren, erfühlen...
- Sie haben keine bestimmten Vorstellungen, sie gestalten spontan, sie erschaffen Neues, sind nicht festgelegt

Die Formen des Spiels und was Krippenkinder dabei lernen:

- **Freispiel:** Die Fähigkeit, tief und konzentriert im Spiel zu sein, hat seine Wurzeln in einer achtsamen und sicheren Bindung zwischen Erwachsenen und Kind.
- **Sensomotorisches Spiel:** Kinder entdecken ihren Körper. Die Kinder betasten Gegenstände mit dem Mund und den Händen und erkunden so die Welt.
- **Experimentierspiel:** Kinder möchten herausfinden, was man mit verschiedenen Gegenständen machen kann und probieren aus: „was passiert wenn...“
- **Konstruktionsspiel:** Man spricht vom Konstruktionsspiel, wenn ein Kind Gegenstände bewusst zusammenfügt und so etwas Neues entsteht.





4.3 Schlafen

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Schlafen und wach sein und ausreichend Zuwendung sind im Krippenalter der Grundstein für die aktuelle und spätere physische und psychische Gesundheit. Kinder dürfen bei uns schlafen, wann und wo sie wollen.

4.4 Hygiene/ Wickeln

Wir wickeln regelmäßig und wenn es erforderlich ist. Das Wickeln ist ein sehr individueller und sensibler Prozess, bei dem wir uns intensiv mit dem Kind beschäftigen können. Diese Zeit der „Zweisamkeit“ nutzen wir dazu, mit dem Kind in besonderer Weise ins Gespräch zu kommen. Wickeln ist eine intensive Situation zwischen der Pädagogin und dem Kind. Alle Kinder haben das Bedürfnis nach Selbständigkeit. Wir leben den Kindern die Kulturtechniken vor, z.B. vor und nach dem Essen Hände waschen, Mund abwischen, Nase putzen und die Hygiene nach dem Toilettengang (eigenes Handtuch).

4.5 Ernährung/ Unsere Mahlzeiten

Essen und Trinken als elementare Grundbedürfnisse müssen befriedigt werden, damit sich ein Kind gut entwickeln und sich wohl fühlen kann. Deshalb sind regelmäßige, gesunde Mahlzeiten feste Bestandteile unseres Tagesablaufes.



Frühstück 08:30 Uhr bis 09:30 Uhr: Unser Frühstück ist vollwertig und abwechslungsreich. Wir bieten verschiedene Brot- und Brötchensorten und täglich wechselnden Aufstrich an: Käse, Wurst, Frischkäse, selbst gemachte Marmelade, Butter. Zweimal in der Woche gibt es ungesüßtes Müsli. Dazu wird immer frisches Obst gereicht.

Mittagessen 11:30 Uhr bis 12:15 Uhr: unser warmes Mittagessen wird kindgerecht gekocht. Bei der Zubereitung wird auf Ausgewogenheit geachtet: Speisen mit Fleisch oder Fisch, verschiedene Gemüsesorten, Salat, Reis und Nudeln und fleischlose Gerichte wechseln sich auf dem Speiseplan ab. Wir achten sehr darauf, dass Zucker nur in geringen Mengen verwendet wird (hausgemachtes Apfelmus) und auf sonstige Zusatzstoffe möglichst verzichtet wird.

Zwischenmahlzeit ca. 14:00 Uhr: Als kleine Stärkung am Nachmittag gibt es frisches Obst, teilweise mit Naturjoghurt.

Zwischenmahlzeit ca. 16:00 Uhr: es gibt noch einmal Brötchen oder Brot mit verschiedenen Aufstrichen (siehe Frühstück).

Unser Getränkeangebot:

Kräutertee und Wasser stehen immer für die Kinder bereit. Milch und Saftschorle gibt es an einzelnen Tagen ergänzend.

Wir gewährleisten, dass jedes einzelne Kind, ein vielfältiges und gesundes Essensangebot bekommt. In Projekten lernen die Kinder die Zubereitung von Speisen kennen (Obstsalat, Projekt „Bernd das Brot“).

4.6 Bewegung

Jedes Kind hat das Grundbedürfnis nach körperlicher Aktivität/ Bewegungsdrang. Über die Bewegung lernen Kinder ihren Körper kennen. Unser pädagogischer Schwerpunkt ist es, so oft wie möglich mit den Kindern ins Freie zu gehen!

Wir schaffen die Voraussetzungen für Bewegung und Körpererleben. Bewegung ist etwas sehr Alltägliches und es gehört zum normalen Spielen in der Gruppe. Besondere Anlässe sind der Besuch der Turnhalle, oder Ausflüge in die nähere Umgebung.

Unsere Räume sind so konzipiert, dass sich die Kinder möglichst viel bewegen können. Der Flur dient als Spielflur, die Kinder lieben es, auch diesen Bereich für die freie Bewegung nutzen zu können.

Bewegung aktiviert und unterstützt die kognitiven Fähigkeiten: Ein gesunder Geist wird durch einen gesunden Körper unterstützt und gefördert.



Wir haben Spaß an Bewegung

5. Basiskompetenzen für ein gelingendes Leben

„Basiskompetenzen sind grundlegende und persönlichkeitsbezogene Fertigkeiten, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan).

5.1 Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext/ Religiöse Kompetenzen

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan).

Der Mensch ist ein soziales Wesen und er will auf das Leben in der Gemeinschaft vorbereitet werden. Unsere Kinderkrippe ist ein Ort, an dem Kinder Gemeinschaft erleben. Tag für Tag lernen die Kinder, sich in einer kleinen Gruppe zurecht zu finden und miteinander umzugehen.



Wir vermitteln christliche Werte, indem wir sie im täglichen Umgang miteinander vorleben:

- Jeder Mensch ist wertvoll!
Alle, sowohl Mitarbeiterinnen als auch Kinder und Eltern, werden ernst genommen und so angenommen, wie sie sind. Unser Ansatz ist, jedem Kind das Gefühl zu vermitteln, dass es getragen und akzeptiert ist.
- Toleranz:
Wir sind tolerant im Umgang miteinander. Fehler machen gehört zu unserem Alltag. Wir lernen von ihnen.
- Empathie und Solidarität:
Wir sind empathisch im Umgang miteinander, mit den Kindern und den Eltern. Wir unterstützen uns gegenseitig, dort wo Hilfe nötig ist.
- Verantwortung für die Schöpfung:
Wir gehen mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und der uns umgebenden Natur bewusst, sparsam und umweltschonend um.



Besuch in der Jakobskirche

Umsetzung in der pädagogischen Arbeit:

- Wir sensibilisieren die Kinder für die anderen und das „anders sein“ (Kinder aus anderen Kulturen, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf) innerhalb unserer Krippengemeinschaft.
- Das Gefühl von Gemeinschaft erleben die Kinder bei unseren gemeinsamen Mahlzeiten und dem gemeinsamen Tischgebet.
- Wir helfen bei Gemeinschaftsarbeiten zusammen und Kinder lernen, was Solidarität bedeutet – wir unterstützen einander, wo Hilfe nötig ist.
- Wir leben den Kindern Solidarität vor, indem wir uns selbstverständlich bei allen Tätigkeiten kollegial unterstützen.



- Wir übertragen den Kindern je nach Alter kleine Aufgaben im Alltag („...bitte hilf mir mal, ...“). Die Kinder erleben auf diese Weise, dass sie schon Verantwortung übernehmen können.
- Wir pflegen intensive Kontakte zu unseren Eltern und nehmen ihre Anliegen ernst.

5.2 Personale Basiskompetenzen

„Ich habe Kraft und Energie und ich kann durch mein Handeln etwas erreichen“

Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren haben ein egozentrisches Weltbild. Im Mittelpunkt stehen sie mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen (...“ich will“....“das ist meins“...).

Sie haben aber auch das Bedürfnis, sich selbst auszuprobieren. Dabei erfahren sie, was alles durch eigenes Handeln bewirkt werden kann.

Umsetzung in der pädagogischen Arbeit:

- Hilfe bei den Verrichtungen des täglichen Lebens nur soviel wie nötig, auch wenn das Aus- und Anziehen dadurch länger dauert.
- Auswahl des Spielmaterials und Teilnahme an Angeboten im Rahmen des vorhandenen Interesses.
- Freiraum beim sich ausprobieren im Freien und im geschlossenen Raum. Tanz, Musik, Bewegung, Hygiene, Unterstützung des Personals bei täglich wiederkehrenden Verrichtungen z.B. Tisch abräumen.

5.3 Physische Basiskompetenzen

„Hilf mir es selbst zu tun...“ (Maria Montessori)

In der Kinderkrippe ist es ganz wichtig, die Grundbedürfnisse der Kinder wie Essen, Trinken, Schlafen, Sauberkeit, Bewegungsdrang zu befriedigen und für das Wohlbefinden der Kinder zu sorgen. Im Einklang mit der Montessori-Pädagogik unterstützen wir die Kinder, im Laufe ihrer Entwicklung, selbständig ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu regulieren.

Umsetzung in der pädagogischen Arbeit: (siehe auch Kapitel 5. Grundbedürfnisse)

- Ausgewogene Ernährung, regelmäßige Mahlzeiten und die Beachtung des Wach-Schlaf-Rhythmus unterstützen die gesunde Entwicklung des Kindes.
- Wir haben ausreichend Bewegungsraum zur Verfügung (Gruppenräume, Turnhalle, Bobbycar-Platz).
- Wir achten darauf, dass Kinder sich nach einer Anstrengung auch wieder ausruhen können.



- Hygiene und Sauberkeit werden nach individuellem Rhythmus des Kindes von uns unterstützt. Die Kinder gehen bei uns auf kleine Kindertoiletten. Wann ein Kind sauber wird, geht von ihm selbst aus. Zwang und Druck führen nicht zum Erfolg. Das Sauberwerden erfolgt in enger Absprache mit den Eltern. Die Räumlichkeiten zum Wickeln sind ansprechend gestaltet, Bilderbücher in den Gruppenräumen unterstützen die Entwicklung in diesem Bereich.

6. Resilienz

Resilienz ist die Grundlage für eine gesunde psychische und physische Entwicklung. Sie beinhaltet die Fähigkeit, positiv erleben zu können und das Gefühl und die Fähigkeit, mit den Herausforderungen des Lebens fertig werden zu können.

Umsetzung in der pädagogischen Arbeit:

- Kinder brauchen verlässliche Bezugspersonen und Freundschaften. Wir unterstützen den Kontakt und das Zusammensein unter den Kindern.
- Kinder brauchen Erfolgserlebnisse beim Spielen und Lernen.
- Alle Teammitglieder sind von Anfang an verlässliche Bezugspersonen für die Kinder, die bei Bedarf Hilfestellung geben.
- Unser kindgerechter, verlässlicher Tagesablauf bietet Sicherheit.



*„Wir sind wild,
frech und wunderbar“*

7. Weitere pädagogische Förderschwerpunkte

Die natürliche Neugierde des Kindes ist eine ideale Voraussetzung, Krippenkinder für die vielfältigsten Themen zu begeistern. Dabei erfüllen wir den Auftrag, die Förderschwerpunkte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes umzusetzen.

„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber.“
(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan).

Neben den Grundbedürfnissen und den Basiskompetenzen sind uns in der Kinderkrippe folgende Bildungsbereiche wichtig:

7.1. Sprache

Die Sprache erleichtert den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen, bereichert den Alltag und das Leben. Unsere Krippenkinder drücken sich zunächst auf die ihnen mögliche Art und Weise aus. Für uns ist es wichtig, diesen natürlichen Ausdruck richtig zu deuten, auf das Kind entsprechend einzugehen und zu reagieren.



Unser Grundverständnis ist: Wir hören den Kindern zu, wir lassen sie ausreden. Vielfältige Anreize unterstützen die Sprachentwicklung: Lieder, Fingerspiele, Lautspielereien und Reime fördern die Freude an der Sprache. Fotos und Bilderbücher und das Spielen mit Figuren regen die Kinder zum Erzählen an.

7.2. Kreativität

Kinder sind kreativ. Wir unterstützen die Kinder dabei, dass sie sich künstlerisch und kreativ ausprobieren können. Dabei kommt es nicht auf das Produkt oder auf das Ergebnis an, sondern auf den Prozess. Das Selbstwertgefühl des Kindes wird dadurch gestärkt. Das Kind erlebt „ich kann etwas.“

Im musikalischen Bereich drücken sich Kinder durch ihren Körper und durch ihre Sprache aus. Wir unterstützen diese natürliche Freude am Singen und sich Bewegen durch entsprechende Sing- und Tanzangebote.

Wir bieten regelmäßig unterschiedliche Materialien an, mit denen sich die Kinder ausprobieren können (z.B. Pinsel, Schwamm und Farben, Kleister, Ton, Knete, Kartoffel, Buntstifte...). Kinder lernen bei uns verschiedene Musikinstrumente kennen und gestalten auch selber solche mit uns zusammen (z.B. Flaschenrassel).

Die Welt be „greifen“





7.3. Umwelt- und Naturerfahrungen

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie sind Entdecker. Sie lieben es, sich in der Natur zu bewegen. Körperliche Anspannungen lösen sich durch die Bewegung in der Natur.

Durch ihr Forschen und ihre Neugierde entdecken Kinder die Umwelt. Wir stillen mit ihnen ihren Wissensdurst, wenn sie spielerisch die Tier- und Pflanzenwelt entdecken und die Namen dazu lernen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder von Anfang an mit uns das hohe Gut der uns umgebenden Natur kennen. Die Kinder lernen auf unserem Gelände das Reifen von Obst kennen, das Entstehen von Kompost, den natürlichen Jahreslauf und die heimische Pflanzen und Tierwelt kennen (Blindschleiche, Mäuse, Vogelnester, Kröten, Vogelnester...).

7.4. Mathematik, Naturwissenschaften

Formen und Zahlen kennen lernen (Steckspiele, Zuordnungsspiele, Würfel)

Umgang mit Lupen, Experimente mit Wasser, Magneten, Ferngläser, schiefe Ebene, Uhr, Wetterbeobachtungen, Grundkenntnisse über naturwissenschaftliche und mathematische Phänomene: z.B. heiß-kalt, Schneeschmelze...

7.5. Medien und Technik

Erste Erfahrungen mit Medien und elektronischen Geräten machen die Kinder mit Alltagsgegenständen: Waschmaschine, Kassettenrecorder, Telefon, ausgedienten Handys, Fernbedienungen, Fotoapparat, Taschenrechner, einem Computer, der für alle zugänglich im Flur steht, ...). Dabei haben wir im Rahmen des Kinderschutzes auch den Auftrag, Kinder vor übermäßigem Medienkonsum zu schützen und dabei eng mit den Eltern zusammen zu arbeiten.

Das Material zur Umsetzung der themenbezogenen Förderschwerpunkte befindet sich in unseren thematisch geordneten Materialboxen. Für die Kinder unserer Altersgruppe haben wir Spielmaterial zusammengestellt, das wir situationsbezogen und gezielt in Kleingruppen einsetzen.

Beispiel: In der Sinneskiste befinden sich Fühlmemory, Igelbälle, Wecker...



8. Beobachtung und Dokumentation

8.1. Entwicklungsbögen/ Beobachtungsbögen

Unsere Beobachtungen sind die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, die wir mit den Eltern führen.

Wir verwenden einen Fragebogen für freie Beobachtungen und einen Fragebogen mit standardisierten Fragen, um den Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes mit einem Entwicklungsraster abgleichen zu können.

Wir beobachten situationsbezogen und halten dabei für alle Entwicklungsbereiche fest:

„Aha-Situationen“

„Extrem-Situationen“

8.2. Portfolio

Als weitere Methode der Dokumentation der pädagogischen Arbeit haben wir in unserer Einrichtung die Portfolios ausgewählt. Entwicklungsschritte und persönliche Stärken werden anhand von Fotos und eigenen Werken der Kinder fest gehalten. Wir sammeln dies alles in Mappen, die den Kindern gehören. Die Kinder schauen ihr persönliches Portfolio sehr gerne an. Mit Austritt aus der Krippe bekommt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause – als Erinnerung.

Sollten wir Auffälligkeiten bei einzelnen Kindern beobachten, reagieren wir nach Rücksprache mit den Eltern mit angemessenen Hilfestellungen und Fördermaßnahmen:

Elterngespräche, Fallbesprechungen im Team, Kooperation mit dem heilpädagogischen Fachdienst der Caritas, Frühförderung für das Kind...

9. Kinderschutz

Von Gesetzes wegen sind wir verpflichtet, die Kinder zu schützen vor z.B.:

- Physischer und psychischer Gewalt und/ oder Vernachlässigung
- Sexuellem Missbrauch
- Zu viel Medienkonsum

...

Unsere Beobachtungen dienen daher auch dem Kinderschutz. Wir sind verpflichtet, Beobachtungen, die eine Kindeswohlgefährdung vermuten lassen, zu verifizieren, zu dokumentieren, zu den Eltern Kontakt aufzunehmen und/ oder andere erfahrene Fachkräfte zu Rate zu ziehen.



D Kooperation mit den Eltern

Für das pädagogische Personal in der Kinderkrippe sind die Eltern die Experten für ihre Kinder. Optimale Entwicklungsbedingungen sind dann gegeben, wenn Elternhaus und Kinderkrippe an einem Strang ziehen und sich in Bezug auf die Erziehungsziele gegenseitig unterstützen und ergänzen.

Die meisten unserer Eltern sind berufstätig. Sie vertrauen uns ihre Kinder an.

Unter vertrauensvoller Zusammenarbeit verstehen wir:

- Wir bemühen uns von Anfang an um ein stabiles Vertrauensverhältnis zu den Eltern. Dies ist Grundlage für eine positive Beziehung zwischen den Kindern und dem päd. Personal, und Grundlage für eine positive Entwicklung der Kinder während der gesamten Krippenzeit.
- Transparenz der pädagogischen Arbeit und des Tagesablaufes.
- Von Seiten der Eltern benötigen wir die notwendigen Informationen über das Kind und die Familiensituation, um das Verhalten des Kindes und seine Emotionen besser verstehen und einordnen zu können.
- Miteinander abgestimmtes pädagogisches Handeln dient dem Wohl des Kindes. Grundlage dafür sind unsere Beobachtungen.
- Wir stehen den Eltern gerne zum Gespräch zur Verfügung, wenn es um Erziehungsfragen geht.

Methoden und Formen der Kooperation mit den Eltern:

- Elternbeirat
- Elternbefragungen
- Elternbriefe und -aushänge
- Elternabende
- Tür- und Angelgespräche,
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche (mindestens einmal jährlich und bei aktuellem Bedarf).
- Fotos und Foto CD vom Jahreslauf
- Sommerfest
- Gesprächsforen zu Bildungs- und Erziehungsfragen
- Gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage für Eltern und Kinder
- Hospitationen in den Gruppen nach vorheriger Vereinbarung
- Wochenrückblicke an der jeweiligen Gruppenzimmertür und Fotodokumentationen zur pädagogischen Arbeit



- Aushänge und aktuelle Informationen (z.B. Fachartikel zu bestimmten Themen)
- Aushang von Telefonlisten, in die sich Eltern eintragen können. Die Kontaktaufnahme der Eltern untereinander wird dadurch erleichtert.
- Information und Beratung der Eltern, wenn Sie auf der Suche nach einer geeigneten Beratungsstelle oder einem Fachdienst sind.

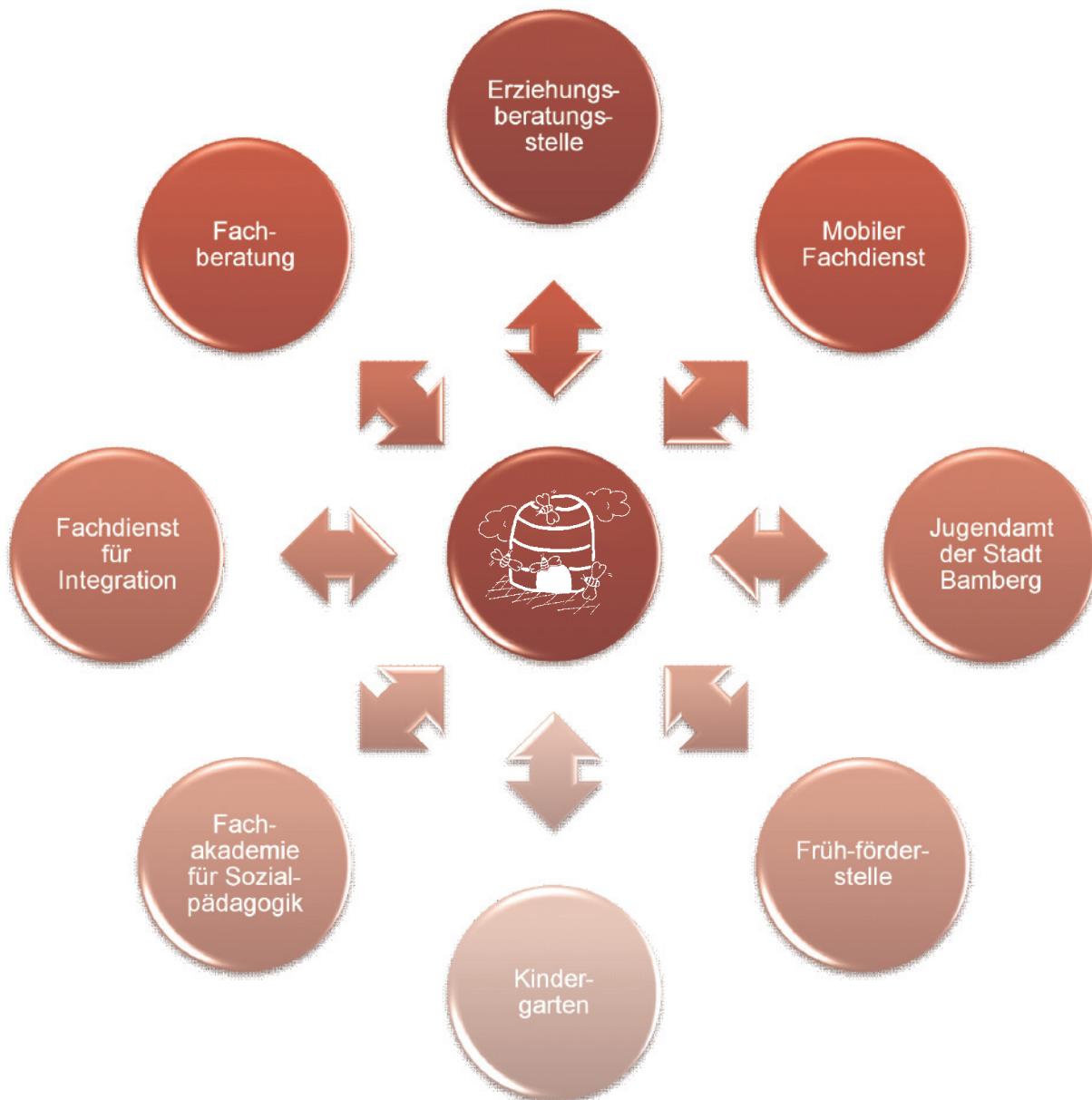


Nikolausbasteln



E Vernetzung mit anderen Institutionen – Unsere Kooperationspartner

Wir sind eine öffentliche Einrichtung und sind im Rahmen unseres Erziehungs- und Bildungsauftrages auf die Vernetzung mit anderen Institutionen angewiesen, damit wir unserem Auftrag gerecht werden können.





F Das Mitarbeiterteam im Bienenkorb

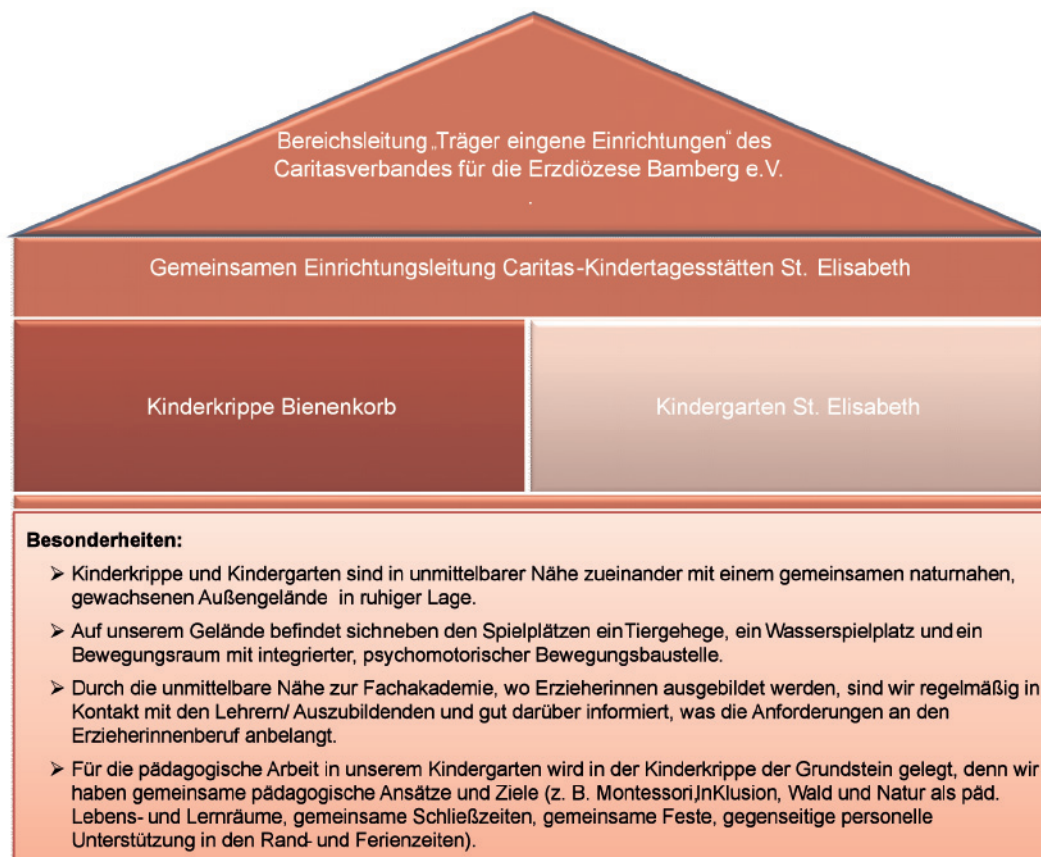
Regelmäßige Teambesprechungen und tägliche Absprachen ermöglichen uns den Austausch und Informationsfluss untereinander. Jede von uns kennt jedes Kind. Wir lesen selbstverständlich Fachliteratur und bilden uns fort, damit wir neue Entwicklungen nicht verpassen.

- T**alente jedes Teammitgliedes erkennen und nützen.
- E**ngagiertheit bei der Arbeit mit dem Kind und im Team
- A**lle zusammen erkennen und können mehr als eine allein
- M**iteinander geht es leichter

In jeder unserer drei Gruppen arbeiten eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin.

Wir bilden gerne Jahrespraktikantinnen im SPS (Sozialpädagogisches Seminar) aus. Praktikantinnen sind für uns eine Bereicherung, denn durch sie werden wir angeregt, unsere Arbeit permanent zu reflektieren. Sie sind eng in unser Team eingebunden.

G Caritas-Kindertagesstätten St- Elisabeth im Überblick





H Qualitätsmanagement nach DiCVQuM

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gibt vor, dass der Träger jeder Kindertageseinrichtung geeignete Maßnahmen der Qualitätssicherung vorhalten muss, Dazu gehören unter anderem die Konzeption und eine jährliche Elternbefragung.

Unser Träger hat darüber hinaus in allen seinen Einrichtungen ein eigenes Qualitätsmanagementsystem eingeführt, das DICV QUM. Innerhalb dieses Systems gibt es neben den regelmäßigen Qualitätszirkeln weitere feste Bausteine:

Z.B. Verbesserungsmanagement, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Dokumentation, Prozessmanagement.

Es wird kontinuierlich an Verbesserungen gearbeitet, die sowohl den organisatorischen als auch den pädagogischen Bereich betreffen. Abläufe und Prozesse werden standardisiert und beschrieben. Beispiele dafür sind:

- Prozess Kinderschutz
- Prozess Eingewöhnung
- Standard zur Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen
- Prozess Übertritt von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Werden Störungen im Ablauf der Organisation entdeckt, werden geeignete Maßnahmen definiert und umgesetzt.

Unsere Einrichtung wird in regelmäßigen Abständen durch externe Auditoren begutachtet und das Qualitätssiegel erneuert.

Das Qualitätsmanagement dient auch unserem Schutz und unserer Sicherheit (z.B. bei Anforderungen von Behörden auf der Grundlagen von Gesetzen).





*„Kinder sollten mehr spielen,
als viele Kinder es heutzutage tun.
Denn trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann,
dann weiß man was es heißt,
in sich eine warme geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.
Was auch geschieht, was man auch erlebt,
man hat diese Welt in seinem Inneren,
an die man sich halten kann.“*

(Astrid Lindgren)



**Stand der Konzeption:
August 2012**

Einrichtung:

Caritas Kinderkrippe „Bienenkorb“
Jakobsberg 31
96049 Bamberg

Einrichtungsleitung:

Birgit Reuther
Telefon: 0951 95223 400
E-Mail: breuther.kita@caritas-bamberg.de
www.kindertagesstaetten-st-elisabeth.de
www.kindergarten-st-elisabeth.de

Träger:

Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V.
Obere Königstraße 4b
96052 Bamberg
www.caritas-bamberg.de

Trägervertreterin:

Friederike Müller
Telefon: 0951 8604 500
E-Mail: friederike.mueller@caritas-bamberg.de

Mitgeltende Unterlagen:

BAyKiBiG und AVBayKiBiG
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
Leitbild des Caritasverbandes für die Erzdiözese Bamberg
UN Kinderrechtskonvention
UN Behindertenrechtskonvention